

SchoolMatters

Handbuch für die Schulentwicklung mit psychischer Gesundheit

Frau Cornelia Conrad, Leiterin des nationalen Kompetenzzentrums Gesunde Schulen von RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung, stellt im 13. Praxistipp das Handbuch SchoolMatters mit praxisbezogenen Hinweisen für die Volksschule vor.

SchoolMatters ist ein digitales Handbuch für die Gestaltung einer Schulkultur, in der alle einen Platz haben und sich sicher und wohl fühlen. Es stellt Materialien zur Verfügung und gibt Impulse, sodass Strukturen, Strategien und Partnerschaften zur Förderung der psychischen Gesundheit aller Schulmitglieder aufgebaut werden können.

Die ergänzenden Unterrichtsmodule fokussieren den Umgang mit Gefühlen, psychischen Störungen, Trauer/Verlust, Freundschaften, Mobbing und Stress – mit dem Ziel, dass die Schüler und Schülerinnen (SuS) ihre Widerstandskraft und ihr Wohlbefinden stärken sowie ihr Wissen und ihre Kompetenzen im Bereich der psychischen Gesundheit erweitern können. Mehr dazu unter www.mindmatters.ch

Eingebundenheit

Das Gefühl, einer Gemeinschaft von Menschen zugehörig und mit ihr verbunden zu sein, ist eine wichtige Voraussetzung für Resilienz. Die Zusammengehörigkeit kann sich z.B. auf den Ort, das

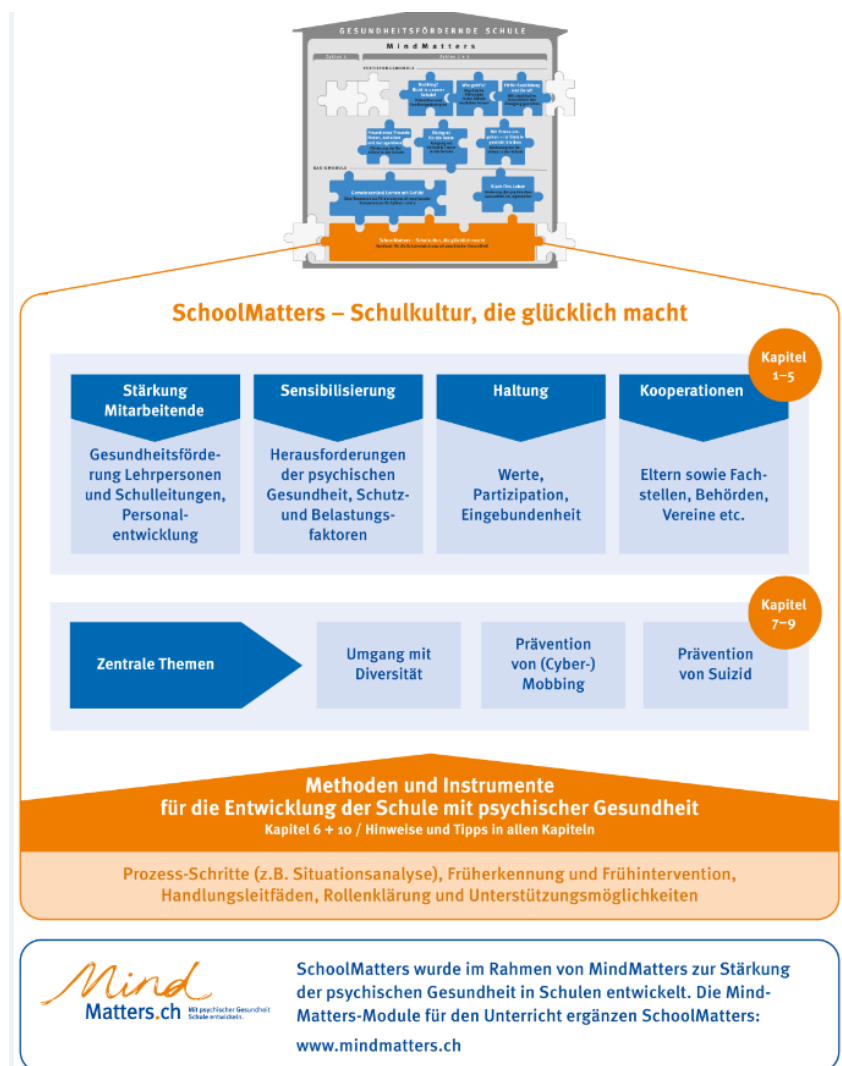


Abbildung: Ziele, Hauptthemen und Struktur des Handbuchs SchoolMatters

Geschlecht, die Kultur, politische oder religiöse Überzeugungen beziehen. Gemeinschaften vermitteln ihren Mitgliedern Beziehungsmuster und Werte. Die Schulgemeinschaft zeichnet sich u.a. durch den gleichen Wohn-, Schul- und Arbeitsort sowie gleiche Aufgaben und Ziele aus. Eingebundenheit bzw. Entfremdung beeinflussen die psychische Gesundheit in positiver bzw. negativer Weise beträchtlich. Damit sich alle SuS wie auch das Kollegium eingebunden fühlen können, spielt eine gute, wohlwollende, inklusive Schul- und Klassenkultur eine wichtige Rolle.

Gerechte Teilhabe am Alltag

Schulen sind Orte, an denen Kinder, Jugendliche und Pädagoginnen/Pädagogen mit verschiedenen Hintergründen zusammenkommen. Einstellungen, Werte, Mentalitäten und Bedürfnisse der Beteiligten, aber auch kulturelle, altersbedingte oder geschlechtsspezifische Merkmale beeinflussen das soziale und betriebliche Miteinander. Die Schulleitung, Schulorganisation, Lehrpersonen und weitere schulische Fachpersonen sowie die SuS haben daher die Aufgabe und die Chance, vorhandene (Bildungs-)Ungleichheiten auszugleichen und so eine gerechte Teilhabe im Alltag für alle zu ermöglichen. Im Fokus steht dabei die Gemeinschaft, erlebte Unterschiede treten in den Hintergrund.

Diversity-Management

Ein gutes Diversity-Management ist entscheidend und trägt massgeblich zum Wohlbefinden aller o.g. Schulseitigen bei. Wichtig ist, die Situation der eigenen Schule und ihres Umfelds gut zu kennen und sie bei Veränderungen neu zu analysieren und zu besprechen, Massnahmen im Alltag zu überprüfen und gegebenenfalls neue Massnahmen einzuführen.

Im Kapitel Eingebundenheit und Diversität finden Sie Informationen zum Zusammenhang von Gemeinschaft, Kultur, Identität und psychischer Gesundheit sowie zu Handlungsmöglichkeiten, wenn man bei SuS Aspekte der Entfremdung wahrnimmt, die zu einer riskanten Entwicklung führen könnten. Im Anschluss wird detailliert auf sechs wichtige Aspekte eingegangen, die dazu führen können, dass sich jemand als «anders» wahrnimmt oder von anderen so wahrgenommen und nicht als gleichwertig behandelt wird. Diese sind Behinderungen (Kap. 7.2), Neurodiversität (Kap. 7.3), LGBT+ (Kap. 7.4), Migration (Kap. 7.5), Körperbild (Kap. 7.6) und Young Carers (Kap. 7.7).

Ein Blick ins Kapitel Neurodiversität

Der Begriff Neurodiversität bezeichnet die unendliche Vielfalt neurokognitiver Funktionen innerhalb der menschlichen Spezies. Die menschlichen Gehirne ähneln sich zwar in Aufbau und Struktur, sie können jedoch grundsätzlich unterschiedlich funktionieren.

Im Kontext Volksschule denken wir an Neurodiversität bei Diagnosen wie zum Beispiel AD(H)S, Dyslexie (LRS), Dyskalkulie oder Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Beeinträchtigungen mit milderer Ausprägungsform werden oft erst mit Eintritt ins Schulsystem (also in den Kindergarten) bemerkt – sei es durch die Lehrpersonen oder auch anhand von «Ablösungsschwierigkeiten» der Kinder vom Elternhaus bzw. der bisher vertrauten Umgebung. Die Lehrerin und Heilpädagogin Claudia Jäggi sensibilisiert im Kapitel Neurodiversität, dass je früher eine genaue Diagnose gestellt wird und differentialdiagnostisch andere Störungen ausgeschlossen werden können, desto besser ist dies für die zukünftige Entwicklung des betroffenen Kindes.

Protektive Schulkultur

Schulen können mit einer förderlichen Schulkultur Rahmenbedingungen schaffen, die die Vielfalt der SuS anerkennt, soziale Unterstützung fördert und die Lebenskompetenzen stärkt. Lehrpersonen, weitere schulische Fachpersonen und Schulleitungen, die sich achtsam um die SuS kümmern und Unterstützung anbieten, schaffen die beste Voraussetzung für einen guten Umgang mit Vielfalt.

Das digitale Handbuch ist frei zugänglich oder gedruckt (kostenpflichtig) erhältlich unter:

www.radix.ch/schoolmatters

Der BHS bedankt sich bei Frau Cornelia Conrad Zschaber für den Praxistipp.